

Einen beachtlichen Erfolg hatte bei der Funkausstellung in Berlin 1961 in einer von Bayerischen Rundfunk am 28. August in der Deutschlandhalle veranstalteten öffentlichen Fernseh-Sendung mit dem Titel „Von den Alpen bis zum Main“ die bekannte Volkstumsgruppe **Neunhof bei Nürnberg** unter der Leitung von Friedrich Nill — Nürnberg mit ihrem Beitrag fränkischer Lieder und Tänze.

— Herr Nill wurde während der Vorbereitung der Sendung schließlich dazu bestimmt, auch den Finale-Chor aller beteiligten Solisten und Gruppen aus Bayern, Schwaben und Franken zu leiten. (Die Volkstumsgruppe Neunhof ist jederzeit für größere Veranstaltungen von Verbänden, Vereinen und Firmen mit einem abendfüllenden Programm einsatzbereit. Man wende sich an den 1. Vorsitzenden der Gruppe Nürnberg, Herrn Conr. Scherzer, Nürnberg, Elias Hollstraße 10.

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Adalbert Jakob: Wanderer unter den Wolken. Gedichte. DM 6,50. Verlag Schwarzenbrunner, Würzburg.

Unser langjähriger Frankenbundfreund Adalbert Jakob hat in einem vom Verlag Schwarzenbrunner prächtig ausgestatteten Band eine Auswahl seiner schönsten Gedichte vereinigt. Das Buch ist mit einem Porträt des Autors nach einem Ölgemälde von Helner Dikreiter und vier Federstrichzeichnungen von Tatjana Batitzky, Theo Dreher und Otto Rückert geschmückt. In einem Geleitwort würdigt Hermann Gerstner Leben und Werk des Lyrikers Adalbert Jakob. Es heißt darin u. a.: „So ehrlich und treu, wie Adalbert Jakob als Meister seines Handwerks von früh bis nachts diente, erleben wir ihn auch in diesen Gedichten, die in einer klaren bildkräftigen Sprache geformt sind. Sie wollen dem Leser keine Rätsel aufgeben, erscheinen vielmehr wie Gesändnisse einer bewegten Seele. Ein beschwingter musikalischer Rhythmus ist diesen liebhaften Strophen eigen, viele der Gedichte sind daher auch von bekannten Komponisten vertont worden. Adalbert Jakob hat in seinem lauterem Sinn fern dem Getriebe des Marktes einen edlen Schrein gebildet. Wer ihn öffnet, findet darin nichts Unechtes — er erkennt das Bild eines gütigen Menschen, der in Bescheidenheit und Demut, in Brüderlichkeit und im Frommsein seinen einfachen, von den Wundern der Schöpfung beglückten Weg gegangen ist. In der vorliegenden Gedichtauswahl wird der lebenswerte Gefährte seinen Freunden und all den Wanderern, die ihm fürder begegnen, nahe sein und bleiben“. In der Tat hat Adalbert Jakob mit den vier Zyklen dieses Buches einen beglückenden Akkord in der fränkischen Lyrik angeschlagen, die Strophen sind die gereifte Ernte eines warmherzigen Lebens. Wir möchten wünschen, daß das Buch in viele Hände kommt. Es wird innerliche, seelenvolle Stunden schenken. Die Begegnung mit diesem Buch wird nicht flüchtig sein: Die Zwiesprache mit den reinen Gedichten und dem Menschen, der sie auf seinen fränkischen Wanderwegen geschaffen hat, wird man gern immer wieder erneuern. Man wird diesen „Wanderer unter den Wolken“ wie einen Gast-

freund willkommen heißen. Er weiß viel von der gesammelten Stille und dem Glanz unserer Heimat und er versteht es, das Schimmernde wie in einem goldenen Reif zu fassen.

Dr. Hermann Gerstner

Alexander von Reitzenstein: Der Main. Aufnahmen von Leo Gundermann. Deutscher Kunstverlag München. 19,50 DM.

Der Deutsche Kunstverlag, der durch seine Kunstpublikationen rühmlich bekannt ist, hat einen stattlichen Band unserem fränkischen Main und der angrenzenden Landschaft gewidmet. Der Meisterphotograph Leo Gundermann, der schon für so viele Kunst- und Landschaftsbücher die Unterlagen geliefert hat, ist mit seinem künstlerischen Blick dem Main von seinen Ursprüngen bis zu seiner Mündung in den Rhein nachgegangen und gewährt uns mit seinen hervorragenden Bildern eine prachtvolle Reise den Strom hinab. All die landschaftlichen Glanzpunkte erscheinen in diesem Band, die Städte, Dörfer, Schlösser, Kirchen und Gärten, denen Franken zu einem großen Teil seinen Ruhm verdankt. Das architektonische Gesicht unserer Heimat wird ebenso lebendig wie der Zauber der Hügel mit ihren Reben und Wäldern, die den romantischen Main begrenzen. Auch manche Schönheit, die nicht so allgemein bekannt ist, wird ans rechte Licht gehoben. Begleitet ist der Band von den sachkundigen Ausführungen eines Fachmannes, der wie Alexander von Reitzenstein seinen Gegenstand genau kennt, mit wissenschaftlicher Genauigkeit ausbreitet und klar und einleuchtend darzustellen vermag. So ist das gesamte Werk zu einer ausgezeichneten Darstellung der Mainlandschaft geworden, die mit dem erklärenden Wort und dem vielfältigen Tafelschmuck jeden Freund Franks bezaubern wird. Die Jugend in der Schule wird hier den Glanz der Heimat erfahren und das historische Überkommene mit offenen Augen aufnehmen. Das Werk ist geeignet, den Weg in viele fränkische Familien und Büchereien zu finden. Es wird aber auch in aller Welt Zeugnis dafür ablegen, welche Schönheit trotz zerstörender Kriege noch in den Landen am Main zu finden ist. Ein verdienstvolles, bestens gelungenes Buch!

Dr. Hermann Gerstner.

Gang über einen alten fränkischen Friedhof

„Nach Feierabend trieb ich mich im Walde umher oder auf dem Kirchhof, wo ich die Inschriften auf den Gräbern las und mir dies und jenes dabei dachte.“

(Knut Hamsun: *Unter Herbststernen*).

Wer kennt ihn nicht, den Petersfriedhof mitten in dem Jubel, in der Unsterblichkeit der Stadt, die Salzburg heißt, unter ihrem Himmel, unter ihrem Glanz? Eine Gabe an die Unterwelt? Nein, man wollte die Toten noch im Leben bei sich haben, ihnen begegnen, sie grüßen auf dem Gang vom Gemüsemarkt zur Fischküche.

Anders steht es mit dem kleinen Friedhof, an den ich jetzt denke. Wohl liegt auch er mitten in einer Stadt, zum Teil noch immer von der alten Ringmauer eingeschlossen, vom schwarzen Wehrturm bewacht, unter hohen Bäumen und Büschen. Der Fremde würde ihn nur schwer finden, die Straßen führen ihn so geschickt und unauffällig an ihm vorbei, als ob sie wüßten, daß er hier nichts zu suchen, nichts verloren hat. Aber die Kindermädchen kommen und die alten Leute, denn hier gibt es Brunnen und Ruhebänke, und die brütende Sommerhitze findet keinen Platz im gotischen Kreuzgang.

Hier beugen sich selbst die Kinder dem Gesetz der Stille, und vielleicht wissen es die jungen Mütter und Mädchen gar nicht und kommen doch deshalb so gern hierher. Hier sind Steine, auf denen die Seele ausruhen kann. Nur der Totengräber, der dort einen Graben zur kleinen Kapelle zieht, richtet sich nicht nach dem unabgesprochenen, doch geltenden Gesetz. Seine Schaufel greift zu, und seine Hand wirft die Knochen in ein eigens ausgehobenes Loch, daß es klippert und klappert, „als schlug man Hölzlein zum Takte“. Der alte Küster tut es nicht anders, als einst, da er die Orgelbälge trat, und der alte Pfarrer, der seine Predigt skandierte, und der alte Hufschmied im braunen Gestühl, indes er mit den Füßen dem Rhythmus des Chorals folgte, weil er nicht aus dem Takt kommen wollte. Hier ist noch alles im Takt (oder intakt), vollkommener als in der übrigen Welt, die aus allen Fugen geraten zu sein scheint. „Ein Grabscheit und ein Spaten wohl samt einem Kittel aus Lein...“, das genügt hier noch immer, und die Namen auf den verwitterten Steinen jauten nicht anders als Ophelia, Yorick oder Hamlet. Nur der sie trug, hat sie vergessen. Engel sind namenlos, sie brauchen keine Namen, sie brauchen keine Flügel, sie brauchen nichts als eine unirdische Freude.

„Sehen Sie“, sagte er, der neben mir geht, „ich habe die Symphonien ohne Adagio immer ein wenig von oben herab betrachtet, mißachtet, wenn Sie wollen, für einen Torso ohne Herzstück gehalten. Und nun kommt es mir vor,